

## SO STICHELN WIR HIER

Einführung in die Problematik.

V. NABOKOV (vertraulich): In letzter Zeit ist auf unseren Straßen das Bestreben einiger Angehörigen der jungen Generation zu verzeichnen, schnell zu gehen...

J. M: HURBAN<sup>1</sup> (verschwörerisch): Heut oder morgen platzt die Bombe.

\*

Martinek glaubt keiner. Er ist fünfzig. Den Heizkeller hat er mit nackten Frauen aus den Zeitschriften Bravo, Sex revue und Welt des Sozialismus vollgeklebt, von 1968 natürlich.

Im zweiten Stock wohnt der Journalist Holéczy, ein schüchterner Intelligenzler, Bewunderer Ján Rob-Ponicans<sup>2</sup>, was zuweilen Zweifel aufkommen läßt am ästhetischen Wert solcher Sentenzen Holéczy's wie "Frau Hausmeisterin, Sie sehn ja heut ausgeschlafen aus, frisch wie ein Gebirgsbach!"

Die Hausmeisterin Ema Martineková-Kuzelová haßt Holéczy aus tiefster Seele. Er kennt nämlich ihre Vergangenheit.

Desweiteren leben hier: Sásik, die alte Jungfer Cambelová, Mana und ihre zwei Schwestern, oben der Dozent Brtányi und der Sadist Janco.

Sásik ist Mitglied der Betriebskampfgruppe und als solches Eigentümer einer Pistole.

Martinek schleppt immer irgendein Flitscherl mit in den Heizkeller. Einmal fütterte er eins drei Wochen lang durch. Wühlte ihr eine Kuhle in den Kohlenhaufen, polsterte sie mit Kartoffelsäcken aus, und dann hat er das Flitscherl an seine Heizerkumpels aus der ganzen Straße des Februarsiegs verpumpt. Ema Martineková-Kuzelová betritt den Heizkeller nie, so daß sie von Martineks Flitscherln keine Ahnung hat.

Als sie das Flitscherl einsperrten, lief Martinek rum wie Falschgeld.

Zu diesem Flitscherl kam auch Sásik, aber der guckte bloß. "Zeigs Büschel" sagte er, und sie zeigte. Er gab ihr ein Hörnchen. "Und jetzt zeig's Dingsda, oben ohne", aber das Flitscherl verstand ihn nicht. Er gab ihr nichts. "Und jetzt zeig dich ganz nackt und tu fein", aber da war Sásik schon kurz vorm Höhepunkt. Na gut, lassen wir ihn.

Im Herbst pflegt Holéczy Verse zu schreiben. Seine Sammlung fand auch in zentralen Presseorganen Beachtung, und zwar konkret im "Romboid", im "Literarischen Wochenblatt", in den renommierten "Slowakischen Ansichten", in "Film und Theater", in der Sowjetliteratur" und in der ungarischen Literaturzeitung "Irodalmi Szemle". Aber ansonsten leidet Holéczy. Einmal mußte er ein Gedicht schreiben - was heißt hier ein Gedicht! eine Perle, ein Sonett. Sie waren mit der ganzen Redaktion spontan zum Kartoffeleinsatz.

Der Sadist Janco verprügelt seine Tochter: "Mit wem hast du gepennt", brüllt er, "mit wem haste denn gepennt", und plauz, "mit wem haste gebumst?"

Und bums.

---

<sup>1</sup> Jozef Miloslav Hurban, 1817-1888; slowakischer Romantiker. Er stellte sich im Alter vehement gegen die junge, antretende Generation der realistischen Schriftsteller - das ist nämlich der Witz der Sache...Anm.d.Hrsg.

<sup>2</sup> Ján Rob Ponican, 1902-1978; slowakischer proletarischer Dichter, gilt mit seinem Roman "Die Maschinen sind in Gang" als Mitbegründer des sozialistischen Realismus in der slowakischen Literatur. Trat 1958 mit dem Gedichtband "Der Gebirgsbach verstummt nicht" hervor. Anm.d.Ü. Vor allem war er zu Beginn der siebziger Jahre Autor des klassischen Ausspruchs "Eine Welt gibt's, und dennoch gibt es zwei Welten"...Anm.d.Hrsg.

Jancos Tochter schluchzt und jammert, sie hat den Vater beim Abschnittsbevollmächtigten angezeigt, auf dem örtlichen Nationalausschuß, bei der Gewerkschaft, dem Jugendverband, bei den Jungen Pionieren, beim sozialistischen Frauenverband, beim Tschechoslowakischen Turnverein, bei der UNO und anderswo.

Und nichts.

Nebenbei bemerkt, den Holéczy versteht seine Frau nicht.

Janco brüllt: "Wenn ich den erwische, mit dem du gepennt hast, dann bring ich ihn um." Worauf er die Nachrichten einschaltet und auf Amerika schimpft, die Russen, Juden, Araber, Vietnamesen, Polen, Ungarn, Neger, Zigeuner, Tataren, auf Ajatollah in memoriam, auf die Lutheraner, die Katholiken, die Homosexuellen, die tschechoslowakische Eishockeynationalmannschaft, die Republikaner, Demokraten, Umweltschützer, auf den völlig unschuldigen Javier Pérez de Cuellar, auf Radio Freies Europa, auf die Minister und auf die feschen Redakteure von den Fernsehnachrichten.

Dann trinkt er sein Bier und schläft ein.

Am besten kann Holéczy im Frühling schreiben. Auch in der Jugendliteraturzeitschrift "Berührungen" hat man ihn gelobt, obwohl er kein Mitglied des Sozialistischen Jugendverbandes ist.

Mana und ihre zwei Schwestern sind in die eigene Falle getappt. So viel haben sie sich herausgenommen, daß nichts mehr drin ist. Jetzt wiegt Mana hundertdrei Kilo, Micina hält sich noch ganz gut, hat aber schon Tränensäcke unter den Augen. Frantiska schreibt sich mit Karl-Heinz Opel, einem Millionär aus Salzburg.

Sie liebt ihn, und Karl-Heinz liebt sie auch, besonders zweimal im Jahr.

Da kratzt er dann gemeinsam mit den Freunden Jens-Uwe Matousek und Michael-Jürgen Borovicek aus Wien die durch Ausbeutung der werktätigen Bevölkerung eingescheffelten Schillinge, Mark, Dollar, Franken und Pfund Sterling zusammen, und dann machen sie bei Mana in der Wohnung richtig Remmidemmi!

Holéczy ist zu Recht sauer, wenn aus Manas Wohnung Rock and Roll erschallt, trash metal, Tango und Kasatschok: sein Schaffen verlangt etwas anderes als Elvis, Rolling Stones, Iron Maiden, Elán, Karol Komárik, Phil Collins (ach, fürwahr), Václav Neckár<sup>3</sup> Melanie Olláryová, Pink Floyd, Dusan Grún, Zdenek Sychra, Uriah Hepp, Vaso Patejdl mit Texten von Kamil Peteraj, Boris Filan, Ján Strasser, John Lennon und anderen - Holéczy's Schaffen verlangt einen anderen Background: Haydn, Mozart, Stravinsky, Bach, Dvorák, Smetana, Sibelius, Puccini, Verdi, Cikker, Ravel, Suchon, das Alexandrow-Ensemble<sup>4</sup> usw.

Dann ging es immer so aus: Karl-Heinz zieht mit Frantiska ab, Jens-Uwe und Michael-Jürgen reißen Mana und Micina auf, danach besteigen sie ihren weißen Daimler und rücken in einem Hotel der oberen Preisklasse ein. Im Hotel der oberen Preisklasse liegt auch der Grad der Servilität ganz oben, was Jens-Uwe und Michael-Jürgen gut wissen, daher überrascht sie auch nichts in der Bar - bis auf die zwei Gymnasiastinnen, die im letzten Jahr hier nicht gewesen sind.

Jens-Uwe und Michael-Jürgen laden die Gymnasiastinnen nach Wien ein, aber erst vögeln sie sie mal auf dem Boden unsrer Republik.

Aber kehren wir zu Mana und ihren zwei Schwestern zurück. Kurz und gut - sie haben nicht geheiratet.

Mana brachte als Erste einen Verehrer mit. Er hieß Stefan Schneider und war aus Hronsek. Aber er war Maurer.

---

<sup>3</sup> Václav Neckár und Vaso Patejdl: Rockmusiker. Melánia Olláryová, Dusan Grún, Zdenek Sychra sind Schlagersänger. Anm.d.Ü. Karol Konárik ist ein klassischer Schnulzensänger, derzeit tätig als Privatunternehmer und Brauereibesitzer. Kandidiert für die Bewegung für eine Demokratische Slowakei für den Slowakischen Nationalrat. Anm.d.Hrsg.

<sup>4</sup> Gesangs- und Tanzensemble der Sowjetischen Streitkräfte. Anm.d.Ü.

Micina brachte als Zweite einen Verehrer mit. Er hieß Dr. phil. Ján Vengríni und war aus Sálková. Aber er war verheiratet.

Nur Frantiska steckte von Anfang an mit Karl-Heinz unter einer Decke.

Dann wechselte es, war unterschiedlich, aber Mana begann mit Dreißig zuzunehmen, und mit dem Heiraten war es aus. Was hat Mana nicht alles ausprobiert, um ein paar Pfunde abzuwerfen: Reduktionsdiät, Aerobic, den Aufstieg der Jugend auf die Rysy<sup>5</sup> (übrigens hat sie da ihre große Liebe, das Mitglied des Organisationsbüros Dr. Jirí Popelka kennengelernt, und sie wären vielleicht bis zum Tode glücklich in einem Schlafsack geblieben, wenn Dr. Popelka nicht ein Amt, eine Gattin, ein Auto, eine Geliebte, die Jugendverbandsehre, zwei Kinder und eine Karriere in Prag gehabt hätte), desweiteren konditionsbildende Kulturistik, Skilauf, Tennis, Volleyball, die Tips des Dr. Rajk Dolecek "Wir üben im Takt", aber nichts hat geholfen.

Deshalb heiratete sie nicht, sondern geriet in Verbitterung über die ganze Welt.

Micina heiratete ebenfalls nicht. Zuerst wollte sie, (wir erwähnten den Vorfall mit Dr. phil. Ján Vengríni, der sich allerdings ganz schön entpuppt hat - mit Micina zog er fast ein halbes Jahr durch die Gegend, und wie sich herausstellte, nur deshalb, um sich von Micina - einer perfekten Schreibkraft - seine Dissertationsschrift "Die weitere Entwicklung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft mit einem Ausblick auf die Vollendung der Entwicklung im Jahre 2222" - hmhm, gratis - abtippen zu lassen...), doch dann geriet auch sie in Verbitterung, und zwar mit der Begründung, die Männer wären allesamt elende Lustmolche, bestenfalls...nun, dies ist ein grausames und harsches Urteil. Trotzdem liebte Micina die Männer, und zwar in dieser Reihenfolge: Jozef Adamovic, Jozef Vajda, den verdienten Künstler Emil Horváth jr., den verdienten Künstler Ladislav Chudík, Milan Lasica, auch verdienter Künstler, Maros Kramár, Karol Polák, Adam Sangala, Dr. Sova<sup>6</sup>, L'udovít Stúr, Jozo Ráz, Holuby a Sulek, die Gruppe Tublatanka, Charles Bronson, Dusan Pasek, das Radosiner naive Laientheater, Kapusta, Ursíni, Tomás Janovic und viele, viele andere, da reichen keine zehn Finger an der Hand, sie alle aufzuzählen.

Und Frantiska immer die alte Leier: Karl-Heinz hier, Karl-Heinz da.

Tja, über Geschmack läßt sich nun mal nicht streiten.

Dozent Brtányi hält Vorlesungen an der hiesigen Fakultät, sammelt Schmetterlinge, liebt leidenschaftlich alles Postmodernistische, lernt Esperanto, am Lehrstuhl erhält er regelmäßig die Zeitschriften "Le Monde", "L'Humanité", "France Soir" und "Paris Match", woraus ersichtlich wird, daß er ein leidenschaftlicher Frankophiler ist, seine Ehefrau heißt Zuzana (Dr. CSc. Zuzana Brtányiová-Bystrianska), er nennt sie Suzanne, wobei er sanft die Lippen spitzt und statt des "u" ein montmartrisches "ü" ausstößt, womit er imstande ist, seinen Schwager, das heißt den Bruder der Gattin, Unteroffizier der Tschechoslowakischen Volksarmee, maßlos auf die Palme zu bringen.

Der Dozent Brtányi aspiriert in nicht allzu ferner Zukunft auf die Funktion des Dekans.

Martinek hat im Winter keine Lust zum Heizen. Die Mieter sind unzufrieden, jeder kämpft an seiner Front und mit seinen Waffen gegen die Schlamperei. Holéczy hat eine Glosse für die Zeitung verfaßt. Brtányi mißt Martinek jeden Morgen mit verächtlichen Blicken. Sásik schnappt Martinek am Schlafittchen und kanzelt ihn ab: "Du...du...du...Rindvieh..." Der Sadist Janco verprügelt die Tochter,

---

<sup>5</sup> Rysy: Alljährlich veranstalteten der Tschechische und der Slowakische Jugendverband einen Massenaufstieg von Jugendlichen auf diesen Berg, weil auch W.I. Lenin ihn dereinst erklommen hatte. In den letzten Jahren vor der Wende stieß diese Aktion auf zunehmende Kritik durch die Umweltschützer, weil die Abnutzung der Bergkuppe inzwischen bedrohliche Ausmaße angenommen hatte. Anm.d.Ü. 1994 ist nach der revolutionären Verschnaufpause die Kontinuität der Massenbesteigungen wieder hergestellt worden, allerdings unter neuer Ideologie: als Ritual der Umweltschützer...Anm.d.Hrsg.

<sup>6</sup> Dr. Sova: Hauptfigur der Dietlschen Fernsehserie "Das Krankenhaus am Rande der Stadt", das auch vom deutschen Fernsehen ausgestrahlt wurde. Gespielt wurde er von dem verdienten Künstler Ladislav Chudík: als selbiger auf dem Festakt der ersten Ernennung Václav Havels zum Präsidenten erschien, riefen die Prager erfreut: "Da schau her, jetzt kommt der Dr. Sova!" Anm.d.Hrsg.

wenn er auf Arbeit geht und wenn er von Arbeit kommt, und wenn er Kartoffeln aus dem Keller holt, und brüllt: "Wenn du mit Ujház gepennt hast, dann bring ich dich um. Und ich bring dich auch um, wenn du mit Kucera gepennt hast. Oder war es der Oberkellner aus dem Kriván? Wenn es dieser glatzköpfige Päderast gewesen ist, dann bring ich dich um."

Daraus wird ersichtlich, daß sich Janco für gesellschaftliche und soziale Probleme nicht interessiert und daß ihm gesellschaftliches Engagement fremd ist.

Die alte Cambelová eilt nach Haus und sagt:

"Wird keinen Zucker mehr geben."  
Und sie flitzt mit dem Einkaufsnetz los.  
Nachdem sie zurückkommt, sagt sie:  
"Mehl wird's auch nicht mehr geben."  
Und sie flitzt mit dem Handwagen los.  
Nachdem sie zurückkommt, sagt sie:  
"Brot wird auch teurer."  
Und sie flitzt mit dem Lastauto los.  
Nachdem sie zurückkommt, sagt sie:  
"Milch wird's auch auf Zuteilung geben."  
Und sie wälzt eine Zisterne ins Wohnzimmer.

Ema Martineková-Kuzelová ist die letzte Miss Bezirk '69. Bis heute hat sie das nicht vergessen. Die Natur ja. Sie hatte auch ein Interview im Rundfunk. Es war ein nettes, sympathisches, schlankes Interview mit einem geckenhaften Schnauzbart, es hatte einen gelben Rollkragenpullover, war witzig, redegewandt, leistungsstark und überhaupt. Wäre sie dann nicht schwanger geworden, würde sie wohl bis zum heutigen Tag Interviews machen, auch in der Hauptstadt unseres Heimatlandes, in Prag.

Holéczy schreibt am liebsten über die Natur. Doch wir würden ihm Unrecht tun. Er mag auch Sládkovic<sup>7</sup>.

Mana hat sich neue Jeans gekauft.

Der Sadist Janco stürzt in Riesensprüngen ins dritte Stockwerk und brüllt: "War es der Araber aus Piest'any" - und patsch. "Oder war es der Kubaner aus Sal'a" - und klitsch und klatsch, daß die Funken nur so fliegen. "Oder war es der Vietnamesen aus dem Slovnaft?" Unter den gegebenen Umständen fällt es der Tochter schwer, zu kochen und zu waschen. Ans Leben hat sie sich schon recht und schlecht gewöhnt.

Auch Micina hat neue Jeans.

Die alte Cambelová legt das Ohr an die Tür und sagt: "Sie kommen schon!" Und sie verbarrikadiert sich in der Küche.

Dozent Brtányi kommt von einem Kongreß aus dem Ausland zurück. Er bringt eine Menge wertvoller Erfahrungen mit. Er hatte viele Erlebnisse: Striptease in Hamburg, Striptease in Köln, Striptease in Stuttgart, Sex-Shop in München, Katzenjammer im D-Zug, weiße Rosen aus Athen auf dem Flughafen in Bonn.

Frantiska hat keine neuen Jeans.

Martinek ist wirklich ein Element: Er hat anlässlich der bevorstehenden Feiertage keine Fahne herausgehängt. Die Behörde schickte ein strenges Schreiben. Wozu soll er sie heraushängen, wenn er im Heizkeller ein neues Flitscherl hat. Sie heißt Barbarella und ist der Abstammung nach Zigeunerin.

---

<sup>7</sup> Andrej Sládkovic, 1820-1872, Dichter der slowakischen Romantik. Seine Lyrik handelte von der Liebe zur Natur und zur Frau, die sämtlich aufgehen in der höchsten Liebe, in der zum Heimatland und zur Nation. Anm.d.Ü.

Sásik kommt jeden Abend geil in den Keller geschlichen und liegt ihr in den Ohren: "Wenigstens im Höschen..."

Aber Barbarella hat keine Höschen. Und außerdem kann sie bloß Martinek leiden. Und dann noch Miki, Gejza, Dzusi, Fero, Zverák, seine Brüder. Ici, Dodo, den Ing. arch. Juraj Slivka, Bugri und Inter Milano.

Und sie hat nichts gezeigt, obwohl Stásik mit der Dienstwaffe herumfuchtelte.

Den Holéczy versteht seine Frau echt nicht.

Ist nicht zum Aushalten mit ihr.

Sie wäschtbügeltmangeltkochtputztkaufteinerledigtermahntschleudertreparierttransportiertpoliertserviertinterveniertwäschfegtsaugtentstaubt und vertreibt sich auch noch anderweitig die Zeit bei den sechs Kindern, aber wenn sich Holéczy in Schaffenskrämpfen windet, dann juckt sie das nicht. Neulich schrieb er ein Rispetto, und sie schickte ihn nach Hefe!

Der Sadist Janco verpaßt der Tochter Genickschläge und brüllt: "Wenn's ein Minister war, dann bring ich den auch um!"

Barbarella hat sich entschieden, daß sie Martinek nicht mehr liebt.

Das passierte ihm das erste Mal im Leben. Der Koks war alle.

Mana hat sich dem Trunk ergeben.

Micina war auf einem Ausflug von der Gewerkschaft. Sieht so aus, als wäre sie schwanger.

Frantiska hat endlich von Karl-Heinz den Laufpaß gekriegt.

Dozent Brtányi wird in Bälde Dekan. Er wird einen neuen sechshundertdreizehner Tatra haben. Die Sekretärin behält er. Die alte zuverlässige Milka, die weiß, wie sie ihn decken muß.

Die Cambelka macht das Radio an und sagt: "SodomundGomorrha...der reinste Weltuntergang, Amen und hinweg mit allen Bösen! Den Gelben, den Schwarzen, den Roten und den Grünen!"

Holéczy's ältester Sohn Lajo hat in der Schule auf dem Klo geraucht. Er brachte einen Eintrag mit, der Vater versohlte ihn, wobei ihm ein prächtiger Reim einfiel, was heißt ein Reim - ein kleines Gedicht wird daraus werden mit pädagogischem Charakter und dem Titel "Lajci qualmt", geeignet für die Pionierzeitschrift "Morgenstern". Und die ersten vier Zeilen hat er auch schon fertig!

Die Pioniere Cuk und Huk  
tranken nicht mal einen Schluck.  
Doch Lajci, dieser Hooligan  
qualmt von Kindesbeinen an.

Aber schauen wir uns in der Gegend um. Denn gegenüber wohnen ebenfalls Leute. Zum Beispiel Egres mit der Mama. Die Mama kommt gegen Morgen nach Haus und sagt: "Egres, das ist dein neuer Papa." Und sie zeigt auf was Schmuttdliges in gestreiften Turnhosen, Kniestrümpfen und Halbschuhen, lümmelnd und schnarchend im Federbett.

Egres schnitzt eine weitere Kerbe ins Türfutter. Alles in Ordnung.

Leute leben auch in der Nachbarstraße. Vilo Stambacher, Dr. Gejza Vámos<sup>8</sup>, Arpi, Genosse Karol Stránava mit Gattin, Peter Weiss<sup>9</sup>, Dr. jur. Anton Takác, Marie Pospíšilová<sup>10</sup>, die geschiedene Silva,

---

<sup>8</sup> Dr. Gejza Vámos, Arzt und slowakischer Schriftsteller.

<sup>9</sup> Peter Weiss, sehr gut aussehender slowakischer Politiker. Anm. d.Ü. Peter Weiss ist nicht einfach ein gut aussehender Politiker; er war Mitarbeiter des Instituts für Marxismus-Leninismus des ZK der

Tomás, Joseph und seine Brüder, Gojko Mitic, Old Shatterhand, Anna Jarosová, der Witwer Fiala und andere.

Leute leben auch in der Nachbarstadt. Namentlich seien z.B. erwähnt: Dusan Hlaváček, Andrej Obuch, Frantisek Vecera, Dr. Pavel Nohavica, Veronika Winter, Janko Krap, Filadelfi, der Betrüger Brodziansky, Emília Durcanská, Juraj Bolo jr., Kazimír Muchy, der dauernd an die Präsidialkanzlei schreibt, Anna die Proletarierin, Justín Nizný und Fam., Ing. Karol Zelík, Ján Bielek, Stanislav Babinský and his boys<sup>11</sup>, Gregor Kraviansky, René Bilík<sup>12</sup>, der Kosmonaut Vladimír Remek, Ing. Alfred Agricola, Angestellter beim staatlichen Tiefbau, Pit'o, Harmonika, Ondrus, der Trunkenbold Zelinka<sup>13</sup> und ein Haufen andere.

Leute leben auch in Bratislava.

Und dann auch noch in Poprad, Benus, in Lieskovo-Zásek, in Kaschau, in Pec unter der Schneekoppe, in Bánovce nad Bebravou, in Trnava, Skalica, in Michalovce, in Náchod, am Ufer des Mácha-Sees, auf dem Lomnitz, in der Zips, in der Kysuca, der Orava, in Ruzomberok, auf der Berghütte Cervenohorské sedlo (dort wohnt die Jana, aber das ist eine andere Jana als diese Jana hier), im Tal Spania Dolina, am Fuße des Kriván, in Hodonín, im Böhmisches-Mährischen Hochland, in Karlsbad, im Gädertal, in Brünn und an vielen anderen Orten.

Niemanden wird es wohl überraschen, daß auch in Prag Leute leben.

Leute gibt's bei uns, kurz gesagt, furchtbar, furchtbar, furchtbar viele.

15 000 000.

Die alte Cambelová lehnt sich aus dem Fenster und ruft: "Leute, es ist fünf vor Zwölf!"

Doch Uhren trägt bei uns niemand mehr.

Igor Otčenás

Übersetzung aus dem Slowakischen: Ute Raßloff

---

KPS und ist jetzt Vorsitzender der Sozialdemokratischen Linken - der Nachfolgepartei der KPS.

Anm.d.Hrsg.

<sup>10</sup> Márie Pospíšilová - eine der beiden Frauen, die der erwähnte L'udovít Stúr um seiner patriotischen Mission willen hat sitzenlassen. Allerdings widmete er ihr ein Abschiedsgedicht. Anm.d. Ü.

<sup>11</sup> Stanislav Babinský: klassische Figur eines sozialistischen Defraudanten. Bei seiner Gerichtsverhandlung kam an die Öffentlichkeit, daß in seine Machenschaften praktisch die ganze slowakische Führungsriege der achtziger Jahre hineinverwickelt war. Anm.d.Hrsg.

<sup>12</sup> René Bilík: slowakischer Intellektueller; in Bratislava als Literaturwissenschaftler tätig, in der Kleinstadt Pezinok als Politiker. Seine Leidenschaft gehört der Erforschung des regen slowakischen Literaturbetriebs der fünfziger Jahre. Anm.d.Ü.

<sup>13</sup> Milan Zelinka: Schriftsteller aus dem Osten der Slowakei. Über seine Trinkgewohnheiten liegen der Übersetzerin derzeit leider keine weiteren Informationen vor. Anm.d.Ü.

Der Autor

Igor Otcenás wurde 1956 in Partizánske geboren. Nach dem Studium an der Pädagogischen Fakultät der Komenský Universität war er als wissenschaftlicher Stipendiat und Zeitschriftenredakteur tätig, nach 1989 als Angestellter des Ministeriums für Kultur. Gegenwärtig arbeitet er in Filmateliers. Igor Otcenás schreibt Erzählungen und übersetzt aus dem Russischen und Englischen.

Erschienen in:

**VIA REGIA** – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 44/45 1997, herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen*

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>